

Name:

BWE:

Ø:

NP:

Abilange Klausur: Olympismus/Olympia, Sport eine säk. Religion; Doping

Aufgabe 1:

Die olympische Idee ist in Wahrheit ein Teil dieser notwendigen Idee der kommenden Weltgemeinschaft. Wenn die Olympischen Spiele leiden, leidet die Weltgemeinschaft. Wenn die olympische Idee stirbt, ist das ein Anzeichen dafür, dass unsere Zukunft stirbt. War es in dieser Hinsicht sinnvoll, das langfristige politische Interesse an dieser Zukunft der Menschheit den kurzfristigen Interessen der eigenen Nation unterzuordnen und auf eine der wenigen Stätten der Begegnung von Menschen auf dem Wege zu dieser Weltgemeinschaft zu verzichten?

Auch in der moralischen Krise der Welt, die heute an den Olympischen Spielen offenbar geworden ist, müssen wir auf den Ursprung der olympischen Idee selbst zurückgehen, wenn wir die Chance ihrer Erneuerung ergreifen wollen. Ist diese Idee, wie sie seit Coubertin ständig wiederholt wird, fähig, uns einen Weg in die Zukunft zu zeigen? Coubertin hat die moderne olympische Idee durch seine Vorstellungen über die Religio athletae gekrönt: Die „Sportreligion“ soll die völkerverbindende Wegbereitung einer zukünftigen „Weltreligion“ sein. Er sah in ihr eine „Vertrauenserklärung in die Zukunft“.

Vertrauen in die Zukunft ist heute jedoch weltweit in Angst verkehrt. Das ist die tiefste Krise. Denn die gegenwärtige Angst macht Menschen und Völker zukunftsblind. Die Allgemeine Angst tötet die Zukunft, bevor sie geboren wird. Aus welchen religiösen Quellen kann die olympische Idee zu neuer Kraft wiedergeboren werden?

Für Coubertin war die Krönung der olympischen Idee durch die olympische Religion notwendig, weil ohne Religion der olympischen Idee die Dynamik, die Begeisterung und das Absolute fehlen würden. In der Antike war die Religion tatsächlich die treibende Kraft für den friedlichen Wettkampf der Athleten gewesen. Sie war seine moralische Instanz und das Forum für das olympische Fest. Die Spiele waren ein Teil der griechischen Religion, denn die griechische Religion war eine Festreligion. Die Religion ging voran. Die Spiele folgten.

In der modernen olympischen Idee scheint es umgekehrt zu sein: Die Religion wird zu einem Teil der Spiele. Sie wird „gemacht“, weil man sie braucht. Die moderne Religio athletae ist darum nicht mehr geworden als ein Kunstprodukt.

Coubertin selbst war ein Freidenker und wollte nicht zum Stifter einer neuen Religion werden. Niemand sollte seine Religion aufgeben, um an der neuen olympischen Religion teilzunehmen. Die neue olympische Religion sollte vielmehr den rivalisierenden Weltreligionen Frieden bringen.

Aus der antiken olympischen Religion übernahm Coubertin darum nur die nützlichen Rituale, nicht die Götter: Der Ort der Spiele sollte ein „heiliger Bezirk“ ein „Wallfahrtsort“ werden, der Einzug der Athleten eine „Prozession“, das Olympische Komitee ein „Priesterkollegium“, der olympische Eid ein „Reinigungsritus“, die Siegerehrung eine Huldigung der Nationen. Viele Künstler sollten die Spiele zu einem religiösen Fest gestalten. „In Olympia versammelte man sich sowohl zu einem Pilgerzug in die Vergangenheit, als zu einer Vertrauenserklärung in die Zukunft. Dies stünde wirklich ebenso gut den wiederauferstandenen Olympiaden an“, erklärte er.

Coubertin wollte diese alten und neuen religiösen Rituale auch mit einem gemeinsamen, völkerverbindenden, religiösen Elan erfüllen. Er meinte damit einen Geist, der begeistert, symbolisiert in der olympischen Flamme, die entzündet wird. Olympismus war für ihn mehr als Organisation. „Das ist das erste und wesentliche Merkmal des alten wie des neuen Olympismus: eine Religion zu sein“, sagte er 1935.

Wie die „Ode an den Sport“ zeigt, wird der neue olympische Sport als eine „Göttergabe“, als „König“, als „göttlich“ glorifiziert. Weil Coubertin aus alten und neuen Religionen der Welt nur die Rituale und Gefühle übernahm, nicht aber die Götter, müssen der Sport selbst, die Sportler, die Menschen, die Völker und endlich die Menschheit zum Inhalt der modernen olympischen Religion werden: „Freue Dich an der unaufhörlich wiedererstehenden Menschheit!“

J. Moltmann: Olympia zwischen Politik und Religion. Concilium 25 (1989) Nr.5; S. 432f (für Prüfungszwecke gekürzt)

Stellen Sie die **Grundgedanken** Moltmanns zur Frage der 'moralischen Krise der Welt' und deren Beantwortung durch Coubertin dar und nehmen Sie **Stellung** dazu.

15

7

Aufgabe 2:

Olympische Grundsätze: Gleichberechtigung und Gleichheit der Teilnahme- und Erfolgschancen für alle, Amateurgedanke, Teilnahme wichtiger als Sieg, alle international anerkannten Sportarten zulassen, Unabhängigkeit der olympischen Bewegung, sportliche Leistungselitenidee, Fair-Play Gedanke, internationale Völkerverständigung, Einbindung kultureller und kultischer Festlichkeit, 4 jähriger Austragungsmodus an verschiedenen Orten.

Wesentliche Grundsätze der **olympischen Idee Coubertins** besitzen in unseren Tagen nur noch eine **geringe Tragfähigkeit**; dennoch scheinen die Olympischen Spiele in jüngster Zeit weltweit an Anziehungskraft gewonnen zu haben.

Nennen Sie fünf ursprünglich als unverzichtbar geltende olympische Grundsätze, und begründen Sie, weshalb sie entweder **neueren Gegebenheiten** angepasst werden mussten oder nur noch **schwer zu realisieren** sind, und zeigen Sie auf, welche olympischen Grundsätze auch **heute noch allgemein anerkannt** sind.

J. Moltmann zeigt **Alternativen** auf, wie die **Ursprünglichkeit der olympischen Spiele** wieder erreicht werden kann. Stellen Sie seine **vier Thesen** dar und nehmen Sie **Stellung** dazu.

10
10
15

- Die Olympischen Spiele sind heute in die Krise geraten, weil die olympische Idee von Anfang an eine bestimmte politische Idee war. Ich sehe einen Ausweg nur dann, wenn die olympische Idee wieder auf die ursprüngliche Erfahrung des Sports und die ursprüngliche Hoffnung des Spiels zurückgeführt wird, um aus ihnen wiedergeboren zu werden. Es darf nicht schon in der
- 5 olympischen Idee selbst eine Entfremdung des Sports und eine Fremdbestimmung der Spiele vorliegen. Die olympische Idee muss den Schutz der olympischen Erfahrung gegen Ausbeutung durch andere Interessen garantieren. Dafür scheinen mir folgende Punkte diskussionswürdig zu sein:
1. Die olympische Religion kann aus einer weihevollen Glorifikation des Sports und aus einer
- 10 Traumfabrik von Idealen zu einem Ferment der Freiheit in dieser Welt der Feindschaft und Unterdrückung werden. Sie bringt dann die ursprüngliche olympische Erfahrung kritisch gegenüber diesen entfremdeten Erfahrungen des Lebens zum Ausdruck.
2. Der öffentliche Sport, insbesondere der olympische Weltsport, ist Zuschauersport. Das ist eine Tatsache. Aber er muss nicht als Ersatz für die fehlenden Sporterfahrungen der
- 15 Zuschauer, sondern kann auch als Anregung zu eigenen Erfahrungen vorgeführt werden. Das ist die Aufgabe der olympischen Erziehung.
3. Die nationalstaatliche Basis der modernen Olympischen Spiele ist im Zeitalter der politischen Blockbildung nicht mehr tragfähig. Patriotismus motiviert die Teilnehmer nicht mehr, und die Teilnahme fördert kaum noch den Patriotismus. Wäre es nicht sinnvoll, die Olympischen Spiele
- 20 organisatorisch enger mit der UNO zu verbinden? Wäre es nicht sinnvoll, die Austragungen durch einen Fonds der UNO zu finanzieren? Wäre es nicht sinnvoll, bei den Siegen den Menschen selbst, nicht seine Nation zu ehren? Olympia würde zum Zeichen der Hoffnung, wenn Olympia zur Sache der Menschen würde und nicht eine Sache nur der Nationen und unter diesen Nationen vorrangig der reichen Nationen bliebe.
- 4 Sport und Spiele gründen in einer Lebensweise und stellen eine besondere Lebensweise
- 25 dar. Die moderne Kommerzialisierung des öffentlichen Sports hat ihn zur Leistung und zur Ware gemacht und damit die eigene Lebensweise des Sports zerstört. Sollte die olympische Idee nicht in der Lage sein, die Olympischen Spiele aus dem Leistungs- und Konsumdenken herauszuführen und sie mit einem einfachen Lebensstil zu verbinden, der aus dieser Leistungs- und Konsumgesellschaft befreit? Coubertin befürwortete die Idee einer asketischen
- 30 Lebensweise. Diese ist heute mehr als eine Tugend der Sportler. Der Lebensstil der kommenden Weltgemeinschaft kann nur der Stil des einfachen und gemeinsamen Lebens sein.

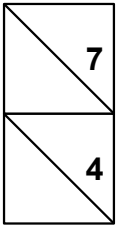
Aufgabe 3:

2 Fallbeispiele und ihre Folgen:

1. **Manuel Abreu**, portugiesischer Rad-Profi, starb im März 1997 während des Trainings. Ursache ist vermutlich das Doping Wundermittel Erythropoietin (EPO).

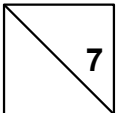
Erläutern Sie ausgehend von der stofflichen Verwandtschaft zu bestimmten körpereigenen Stoffen die **Wirkungsweise von Erythropoietin**, sowie die möglichen Gesundheitsrisiken.

Welche legale Möglichkeit gibt es, dieselbe Wirkung, vergleichbar mit der von EPO, zu erreichen. Beschreibe Sie.



2. **Birgit Dressel**, eine der besten Siebenkämpferinnen der Leichtathletik, starb am 10.4.1987 laut rechtsmedizinischem Gutachten zwei Tage nach einem durch Medikamente ausgelösten allergischen Schock. In ihrer Wohnung fand man über 100 verschiedene Medikamente, die sie für den Sprung in die Weltklasse zu sich genommen hat. 'Megagrisevit', ein Anabolika, war höchstwahrscheinlich für den Tod der Sportlerin verantwortlich.

Erläutern Sie ausgehend von der stofflichen Verwandtschaft zu bestimmten körpereigenen Stoffen die **Wirkungsweise der anabolen Steroide**.



Der Organisator der Deutschland-Rundfahrt der Radprofis spricht sich in einem Interview mit dem "Wiesbadener Kurier" (30.5. 2002) für die Freigabe des Dopings aus.

Kurier: Wie ist dieses Problem Ihrer Meinung (das Dopingproblem) in den Griff zu bekommen?

- 5 **Reitz:** In den Griff zu bekommen ist es nur, in dem man endlich die einzig mögliche Konsequenz daraus zieht und alle handelsüblichen Medikamente für Profis frei gibt. Wir haben es hier mit Fahrern zu tun, die nicht nur für, sondern auch von ihrem Sport leben. Jede Sekretärin und jeder Autoverkäufer lässt sich, wenn es ihm einmal nicht so gut geht, doch auch etwas verschreiben, um am nächsten Tag wieder zur Arbeit gehen zu können. Warum also soll das bei Berufsrennfahrern anders sein? Statt Gefahr zu laufen, im immer undurchsichtiger werdenden Doping-Sumpf endgültig den Boden unter den Füßen zu verlieren, würde dem Ganzen damit dieses Anrühige, fast schon Kriminelle genommen. Jeder könnte mit offenen Karten spielen und der Sport insgesamt würde wieder glaubhafter werden. Hinzukommt, dass jeder Fahrer unter ständiger ärztlicher Kontrolle stünde und das Risiko eines Missbrauchs schon von daher eher verringert würde.

- 10 **Kurier:** Wenn ich Sie richtig verstanden haben, sollte die Doping-Freigabe aber ausschließlich dem Profibereich vorbehalten sein?

- 15 **Reitz:** Das ist natürlich Voraussetzung. Die Freigabe für Berufsrennfahrer darf nicht mit einem Freifahrtschein für alle anderen verwechselt werden, ganz ihm Gegenteil. Für Amateure, vor allem aber für Jugendliche, müssten die Strafen bei Dopingvergehen im gleichen Zuge drakonisch erhöht werden. Bis hin zum Lizenzentzug auf Lebenszeit.....

Stellen Sie die Freigabegründe von Herrn Reitz dar und erörtern Sie **Für und Wider** der Freigabe des Dopings.

